losendemand hat sich dadurch verringert auf 2604, und zwar 1571 Männer und 1283 Frauen und Mädchen. Auch die Teilarbeitslosigkeit, die Ende Mai noch immer stieg — ein Zeichen, daß die Metallindustrie damals ihre Betriebe nur mühsam beschäftigen konnten, war in raschem Fallen begriffen; sie verringerte sich ebenfalls um etwa 40 Prozent.

Chemnitz. Beim Obstpflücken tödlich verunglückt ist in der Stollberger Straße der 58 Jahre alte Eisenbahner Ernst Matthes. Er stürzte von der Leiter und zog sich dabei derart schwere Verletzungen zu, daß er in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte, wo er gestorben ist.

Meerane. Seit mehreren Wochen befindet sich auch unsere Stadt in der glücklichen Lage, keine Erwerbslosen mehr unterstützen zu müssen. Den letzten, die anderwärts nicht unterzukommen vermochten, wird bei den jetzt in ausgedehntem Maße im Gange befindlichen Notstandsarbeiten (Straßenbau usw.) Verdienstmöglichkeit gegeben.

Auerbach i. V. Ein Automobil der Firma Berthold Reichhardt in Treuen überfuhr in der Nähe des Gasthofs „Zur Eiche" in Hinterhain die vierjährige Tochter Friedel des Stickers Paul Baumann in Hinterhain. Das kleine Mädchen, das nach Aussagen von Zeugen in den Kraftwagen hineingelaufen und vom Schutzblech erfaßt worden ist, wurde sofort getötet.

Leipzig. Eine Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Donnerstag im Hause Ranstische Gasse 5 ab. Dort wohnt der Oberzollsekretär Fleischer mit seiner Frau und einem 10jährigen Sohn. Gegen den Mann schwebt seit einiger Zeit ein Verfahren wegen Vergehens im Amte. Ob er sich die Sache nun stark zu Herzen genommen hat oder ob er mit seiner Frau darüber in Verwirrnisse geraten ist, ist nicht aufgeklärt. Jedenfalls hat die Frau am Mittwoch vormittag die Wohnung verlassen. Fleischer brachte seinen 10jährigen Sohn zu Bett, verschloß die Wohnung und öffnete die Gashähne. Der starke Gasgeruch machte aber die Einwohner des Hauses aufmerksam, die, als sie keinen Einlaß in die Wohnung erhielten, die Polizei alarmierten. Durch eine Nachbarwohnung drangen sie dann in die Wohnung Fleischers ein und fanden dort den 10jährigen Sohn halbbetäubt herumtaumelnd vor. Es gelang, ihn rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und man hofft bestimmt, ihn bald wieder herstellen zu können. Als man Fleischer verhaften wollte, hatte er inzwischen im Nebenzimmer Selbstmord durch Erhängen begangen.

Die Gefahr der Besteuerung nach dem gemeinen Wert.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben:

Nach den vom Reichskabinett vorgeschlagenen Bewertungsvorschriften für die neuen Vermögenssteuern sollen zukünftig die zum Grund- oder Betriebsvermögen gehörenden Vermögensobjekte nach dem gemeinen Wert zur Steuer herangezogen werden. Das Reichskabinett geht in seiner Absicht, die „Sachwerte" in vollem Papiermarkwerte, der doch nur bei einer Veräußerung in die Erscheinung tritt, zu besteuern, einen Weg, der zur Vernichtung unserer Wirtschaft führen muß. Die Reichsregierung will also die früheren Goldwerte vervielfachen, um zu den heutigen Papierwerten zu kommen und auf Grund dieser Papierwerte die Vermögensabgaben verrechnen. Danach sollen z. B. Wohnhäuser, deren Ertrag heute von den notwendigen Reparaturen und den sonstigen Lasten aufgefressen wird, zu dem rein fiktiven Papierwert zur Abgabe herangezogen werden.

Soll wirklich ein Haus, das ein Rentner von seinen Ersparnissen mit 60 000 Goldmark im Frieden erworben hat, und das heute einen „Wert" von 200 000 Papiermark hat, der beim Verkauf vielleicht auch realisiert werden könnte, mit 200 000 Mark zur Vermögenssteuer herangezogen werden? Wie soll der Besitzer eines solchen Hauses die Abgabe bezahlen? Ist es nicht Dilettantismus, dieser Frage aus dem Wege zu gehen, indem man sie offen läßt! Die amtliche Bekanntmachung sagt: „Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe vermeiden, es vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Entschließung überlassen, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abbürden will". Es ist weiter zu fragen: „Soll etwa der Unterschied von 60 000 Goldmark zu 200 000 Papiermark als „Vermögenszuwachs" weggesteuert werden?" Nach der grundsätzlichen Annahme des gemeinen Wertes wäre das der Fall. Soll der Fabrikant seine Maschinen zum gemeinen Wert in die Vermögenserklärung aufnehmen? Eine Maschinenanlage mit einem Wert von 20 000 Goldmark hat heute möglicherweise auch im Zustande fortgeschrittener Abnutzung einen Papierwert von 200 000 Mark. Ist das nun Kapitalzuwachs, der besteuerungsfähig? Im nächsten Jahr muß vielleicht, um den Betrieb den technischen Erfordernissen entsprechend aufrechterhalten, die Maschinenanlage mit einem Aufwand von 200 000 Mark erneuert werden. Woher soll der Fabrikant das Geld nehmen, wenn man sein ganzes Betriebskapital einschließlich aller Anlagen zum gemeinen Wert bereits erfaßt hat? Hat eine solche Steuerpolitik einen Sinn, nachdem unter Druck der Geldentwertung die Notwendigkeit der Erneuerungsfonds wenigstens für die Einkommensteuer auch vom fiskalischen Standpunkt anerkannt ist.

Nach der Bekanntmachung der Regierung sollen für die Dauer von 15 Jahren besondere der Geldentwertung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten, mit dem Ziel, die Sachwerte „voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen". Bei dem Betriebsvermögen soll insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmens Rücksicht genommen werden. Das alles soll aber nicht durch Gesetz, sondern durch Verordnung des Finanzministeriums geregelt werden, die dann natürlich jederzeit vom Minister eigenmächtig abgeändert werden kann. Eine derartige Rechtsunsicherheit in der Besteuerung ist aber nicht verträglich mit geordneter Volkswirtschaft. Die gesetzgebenden Körperschaften dürften gesetzgeberischen Schwierigkeiten nicht dadurch aus dem Wege gehen, daß sie die Schaffung neuen Rechts in wesentlichen Punkten den Verwaltungsbehörden überlassen.

Der Hansa-Bund verlangt dringend das Festhalten an den bisher bestehenden Bewertungsvorschriften, d. h., es ist für den Grundbesitz grundsätzlich von dem Ertrage auszugehen, den er erbringt. Für die Betriebsanlage ist dagegen festzuhalten an dem im § 139 der Abgabenordnung ausgesprochenen Bewertungsgrundsatz: „Anschaffungswert abzüglich angemessener Abnutzung". Es sind nur solche Steuern mit der Privatwirtschaft vereinbar, die aus dem Ertrage gezahlt werden können. Jede andere Steuerpolitik führt zur Verschleuderung des Volksvermögens. Um Steuern zu zahlen, müßten sonst schließlich die Anlagewerte verkauft werden. Kaufen kann sie, da ja jeder Deutsche der gleichen Steuerlast unterliegt, nur der valutakräftige Ausländer. Der andere Weg: Die Ueberleitung von Vermögensteilen in die Hand des Reiches — Goldwerthypotheken, Industrieanteile usw. — würden aber einen so kostspieligen Verwaltungs- und Ueberwachungsapparat erfordern, daß der Ertrag der Steuern im wesentlichen von der Verwaltung verschlungen würde. Dieser Weg ist praktisch ungangbar. Der Finanzminister darf kein „Sozialisierungsminister" sein, wie Erzberger es s. Zt. in seiner ersten Finanzministerrede vor der Nationalversammlung für sich beanspruchte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Uebergabe der Danziger Eisenbahnen an Polen. Aus Danzig wird gemeldet: Der Landesverband der Dischnt. Volkspartei erhebt bezüglich der vom Oberkommissar getroffenen Entscheidung über die Uebergabe der Eisenbahnen und Verkehrswege im Gebiete der freien Stadt Danzig an Polen einen Protest, in dem es u. a. heißt: Wir erblicken in dieser Entscheidung nicht nur eine für das deutsche Danzig völlig unerträgliche Lösung der Eisenbahnfrage, sondern auch eine gröbliche Verletzung der Danzig-polnischen Konvention. Wir müssen verlangen, daß die den besonderen Zwecken des Hafendienstes dienenden und gemäß der Bestimmung des Hafenausschusses in dessen Eigentum gelangenden Bahnen auch der Leitung und der Verwaltung des Hafenausschusses und die hauptsächlich den Bedürfnissen der Freien Stadt Danzig dienenden Bahnen, namentlich die Vorortbahnen, insbesondere von Danzig nach Zoppot und Praust und von Simonsdorf nach Tiegenhof, mit allen Bahnhofsanlagen und mit allem Zubehör der Freien Stadt Danzig überwiesen werden. Die Uebernahme der Verwaltung durch die gänzlich unerprobte polnische Eisenbahnverwaltung würde eine schwere Schädigung Danzigs bedeuten. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß der Senat beim Völkerbunde Einspruch gegen die in der Entscheidung des Oberkommissars liegende Vergewaltigung erhebt. Wird diese Entscheidung nicht in dem von uns verlangten Sinne geändert, so müßte die deutsch gesinnte Bevölkerung dies als eine Kampfansage empfinden.

Bayern fügt sich in der Frage der Getreidekontrolle. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus München befaßte sich gestern vormittag der bayrische Ministerrat mit dem abschlägigen Bescheid der Reichsregierung in der Frage der Getreidekontrolle. Soweit sich schon jetzt übersehen läßt, wird sich Bayern der durch die Ablehnung seines Vorschlages gegebenen Sachlage fügen, um so mehr, als auch die Münchener Handelskammer von jedem Versuche einer etwaigen Wiedereinführung der Getreidekontrolle abgeraten hat. — Aus München wird ferner gemeldet: Der Reichsernährungsminister hat zwar den Antrag Bayerns, die Getreideausfuhr aus Bayern einer Kontrolle zu unterwerfen, nicht entsprochen aber doch zugestimmt, daß die Verkehrsverwaltung den Getreideversand auf der Bahn erfaßt und der Landeszentralbehörde regelmäßig darüber Mitteilung zukommen läßt. Damit ist eine Möglichkeit zum Eingreifen gegeben, falls künftig eine übermäßige Ausfuhr von Getreide aus Bayern festgestellt werden sollte. Der Antrag Bayerns auf Kontingentierung des Getreidebezugs, um preistreibende Elemente davon fernzuhalten, hat die Zustimmung der Reichsregierung nicht gefunden, wird aber weiter verfolgt werden. Bei den letzten Verhandlungen hat der Reichsernährungsminister auch ausdrücklich die Zusage gemacht, daß Bayern künftig die ihm zustehenden und für eine Versorgung notwendigen Zuschußmengen an Getreide stets rechtzeitig erhalten wird. Was die harte Steigerung der Preise auf dem Getreidemarkte betrifft, so ist auch in dieser Beziehung eine Wendung zum Besseren insofern eingetreten, als der bayrische Getreidepreis unter den gegenwärtigen Weltmarktpreis gesunken ist. Bei Ausschreitungen werden Polizei und Wucherbehörden aufs schärfste eingreifen. Außerdem wird das Landwirtschaftsministerium nochmals mit den Produzenten, mit den Genossenschaften, dem Handel und mit der Getreide verbrauchenden Industrie über gemeinsame Preisvereinbarungen für die Preise des Getreides verhandeln.

Der Zentrumsabgeordnete Burlage †. Der „B. Z. am Mittag" zufolge ist Freitag vormittag der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Abgeordneter Burlage im Elisabethkrankenhaus in Berlin gestorben.

Scharfschießen der Amerikaner bei Koblenz. Dem „Lokalanz." wird mitgeteilt, daß in der Zeit vom 28. bis 29. August die amerikanische Artillerie größere Scharfschießübungen östlich von Koblenz abhält.

Rumänien.

Zusammenstöße mit bolschewistischen Banden. Wie der „Temps" aus Bukarest berichtet, geben zahlreiche Banden halbverhungerter Bolschewisten durch den Dnjestr, dessen Wasserstand jetzt sehr niedrig ist. Die Banden greifen die Rumänen in den Grenzorten an. Wiederholt ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Griechenland.

Rhallis †. Der frühere Ministerpräsident Rhallis ist gestorben.

Südslawien.

König Alexander liegt krank in Paris. Die Blätter in Lugano verzeichnen ein Gerücht, wonach der in Paris schwer erkrankt darniederliegende junge König Alexander von Serbien das Opfer eines Attentates geworden sei. Das Gerücht werde durch Bemühungen der serbischen Delegation genährt, die die Presse zum Schweigen über die Krankheit des Königs veranlassen und seinen Aufenthaltsort verheimlichen möchte.

Frankreich.

Joffre geht nach Tokio. Nach dem „Echo de Paris" reist Marschall Joffre in besonderer Mission im Auftrage der französischen Regierung am 2. September von Marseille nach Tokio.

Der Streik in Lille. Wie „Journée Industrielle" aus Lille meldet, haben die streikenden Arbeiter durch Vermittlung des Arbeitsinspektors um eine Besprechung mit den Arbeitgebern nachgesucht. Man nehme an, daß diese ablehnen werden.

England.

Eröffnung einer Funkstation. Donnerstag wurde in Leafild (Oxford) die erste Funkstation für den drahtlosen Dienst des britischen Reiches eröffnet. Meldungen auf eine Entfernung von 3000 Meilen wurden ausgesandt. Durch diese Station ist England mit Kairo drahtlos verbunden.

Der Zusammenbruch der Sportbanken.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, erstrecken sich die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft nicht nur auf die verkrachten Sportbanken Köhn und Arthur Müller, sondern auch auf andere noch nicht liquidierte Unternehmungen, so vor allem auf das größte der Sportunternehmen, den Klante-Konzern. Diese Ermittlungen, die von der Staatsanwaltschaft I in Berlin ausgehen, dürften dem Blatte zufolge in Kürze zur Erhebung der Anklage führen.

Gestern hat in Berlin ein weiterer Wettkonzern seine Zahlungen eingestellt. Es ist dies die Biedermannsche Sportbank, die im Hause Belle Alliance-Platz 6 ihre Büroräume hat. Vor dem Hause kam es zu sehr erregten Szenen der betrogenen Einzahler, sodaß Schutzpolizei die Ruhe wieder herstellen mußte.

Vermischtes.

Drei Kinder entführt. Wie dem „Lokalanzeiger" aus Minden gemeldet wird, wurde auf dem Wege nach Flotho ein zigeunerhaft aussehender Mann festgenommen, der drei entführte Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren bei sich hatte.

Meteorfall. Vorletzte Nacht wurde laut „Lokalanz." in Heidelberg und der ganzen Umgegend ein auffallend leuchtender Meteor gesehen. Er war von blaugrüner Farbe und zog von Nordwesten nach Südosten, wo er in viele leuchtende Verästelungen zersplitterte. Auch auf der

Die Alpenriesen von dem kleinen Phänomobil bezwungen! Aus Altdorf (Schweiz) erhalten die Phänomen-Werke A.-G., Zittau i. Sa., folgende Zuschrift: „Ihr Phänomobil hat bis heute gut gearbeitet und sind wir mit den Leistungen sehr gut zufrieden. Wir haben den Wagen schon mehrmals mit Erfolg empfohlen; speziell bei Fahrten im Gebirge (Gotthard — 2112 m — und Furka — 1769 m —) hat sich die Maschine sehr gut bewährt." Die Leistungen bezeugen eindringlich die überlegene Klasse des Phänomobils, das nebenbei auch bedeutend billiger im Betrieb ist, als ähnlich starke Vierradwagen. — Nähere Aufklärungen, Vorführungsfahrten etc. durch Phänomen, Dresden-A., Pragerstraße 50, Fernsprecher Nr. 17648.

Verdauungsstörungen. Freks Eichelmalzkakao beruhigt durch seine mild adstringierende Wirkung den überreizten Magen und Darm. Die Aerzte empfehlen ihn. 100 g 4.95 M. Verkaufsstellen: Stadtapotheke Dr. Alfred Arnold, Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke, Zentral-Drogerie Oskar Förster, Anker-Drogerie Friedrich Büttner.

Erinnerungsblätter von Hermann Bahr.

Hermann Bahr hat die ganze Geistesbewegung des letzten Vierteljahrhunderts tätig und fördernd miterlebt. Wenn er einmal seine Erinnerungen schreiben sollte, wird er damit eine wichtige Quelle für die Kunst- und Kulturgeschichte bieten. Als vorläufige Abschlagszahlungen gleichsam haben uns die Aufsätze zu gelten, die er jetzt in verschiedenen Sammlungen veröffentlicht. In dem soeben bei der Wiener Literarischen Anstalt erschienenen „Bilderbuch" finden sich hochinteressante Erinnerungsblätter an bedeutende Zeitgenossen. Das Auftreten Gerhart Hauptmanns in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts charakterisiert Bahr, indem er zuerst die gährende Dumpfheit und chaotische Wirrnis jener Zeit schildert. „Da trat der junge Gerhart Hauptmann unter uns," fährt er dann fort, „eines schlesischen Gastwirts Sohn, Bildhauer zuerst, dann Student der Naturwissenschaft, eine Zeitlang schwankend zwischen Privatgelehrsamkeit und Literatur, unsicher erst nach seiner Lebensform tastend. Der wollte das alles auch, was wir alle wollten, er fühlte sich von denselben dunklen Mächten getrieben wie wir, aber er hatte das vor uns allen voraus, daß er auch konnte, was wir alle wollten, er beschwor die Sehnsucht dieser neuen Zeit und zwang sie zur Erscheinung, ihm stand die irre Flucht unserer gierigen Ahnungen, ihm ordnete sie sich, ihm fügte sie sich in feste Gestalt. Er war der erste Könner unter uns. Wir hatten die Geister gerufen, er aber gebot ihnen und lehrte sie gehorchen. So trat er unter uns, und gleich wußten wir: da ist der, nach dem die neue Zeit verlangt!" Wie Richard Dehmel bei seinem Eintritt in die Literatur wirkte, davon erzählt Bahr in einem anderen Aufsatz: „In den ersten neunziger Jahren begann Dehmel in Berlin umzugehen. Er fiel gleich auf, irgend etwas Düsteres lag auf seinem verwühlten, erschütterten, von Qualen oder Reuegefühlen oder Wünschen zerrissenen Gesicht, irgendeine Drohung umgab ihn. Er schien gezeichnet, und wer ihn so in seinen Sehmantel gerollt, vor sich hinschweigen sah, unter den [illegible] immer, ob er von einer unsichtbaren Faust niedergedrückt würde, wußte nicht, ob er sich vor ihm fürchten oder seiner erbarmen sollte. Es trat ein Fremdling ein, wohin er kam. Sein Gesicht war hart, die Stirne voller Wolken, die Nase groß und heftig, ein rechter Zinken, wie man in Berlin sagt; es war ein trotziges Gesicht, aus einer tiefen Finsternis emporgestiegen, vergrämt und angstvoll, aber auch Ekel war darin, und auch Ungeduld, als ob es eine Verheißung einzufordern hätte. . . Er hatte irgendeinen inneren Feind bei sich, der ihn jeden Augenblick anfallen konnte, und er wünschte sich nur, es wäre schon einmal so weit. In dieser Erwartung saß er unter den jungen Leuten, auf den inneren Feind lauschend, um gleich über ihn zu stürzen. Sie sahen es ihm an; es war um ihn eine Stimmung, als ob gleich irgendwoher ein Schuß fallen müßte. Wenn er aber seine Gedichte vorlas, dann fiel der Schuß . . ."

Ueber Wedekinds inneres Wesen hören wir: „Er war lange Zeit eine Art Bürgerschreck, alle fromme Zucht und Sitte, die heiligsten Güter Europas gefährdend, Zigeuner, Satanist, wenn nicht am Ende gar der Antichrist in eigner Person. Wer ihm dann näher kam, war also sehr überrascht, einen gemessenen, förmlichen, fast feierlichen Herrn zu finden, der auf gutes Betragen ebenso selbst hielt wie bei anderen drang. Wir sind einst zusammen bei Reinhardt engagiert gewesen und ich erinnere mich heute noch, wie mit ihm in unsern Kreis immer eine gewisse Würde trat, man ließ sich nicht mehr gehen, es war, als wäre fremder Besuch da. Doch nicht etwa Scheu vor seinem Ernst und nicht als innerlich fremd empfanden wir ihn, sondern eher als einen gesellschaftlich Höheren, der uns unwillkürlich die Formen seiner Muße aufzwang. Er war garnicht hochmütig, aber fest, er kam entgegen, hielt aber unwiderruflich immer Distanz; er gab sich nicht bloß sehr höflich, er wollte sich freundlich, wollte sich herzlich geben, es kam aber schließlich selten über eine wohlgemeinte, doch etwas künstliche Leutseligkeit hinaus, fast, wie wenn ein regierender Herr sich herabläßt, einmal im Zwischenakt auf die Bühne zu gehen, huldvoll verlegen. Und ganz so hat er auch in München am Biertisch seiner Getreuen Huldigungen zu erteilen gesucht. Es auffiel der grobe Mann, sagten die einen. Nein, er ist nur befangen, weil er, jahrelang deklassiert und aller Formen entwöhnt, sie jetzt übertreiben zu müssen meint, sagten die anderen. Keine der Erklärungen reichte mir zu, ich habe gleich auf den ersten Blick an die Notwendigkeit, Unschuld und Echtheit seiner Haltung geglaubt, doch verständlich wurde sie mir allerdings erst, als ich ihn einmal daheim sah, in der Prinzregentenstraße. Er war, als ich kam, gerade fort, und so saß ich, ihn erwartend, bei seiner lieben Frau, spielte mit den Kindern und konnte mir garnicht gleich erklären, warum mir da so wohl war; es lag hier offenbar in der Luft, irgendetwas heimelte mich an, und ich sagte mir schließlich: sie ist aus Graz und Du bist aus Linz, das wird das ganze Geheimnis sein! Und dann kam Wedekind herein, und siehe, hier war nichts von Befangenheit an ihm, obwohl er ganz von derselben Haltung wie sonst war, aber hier paßte sie her, und ich hatte das Gefühl, daß hier auf einmal auch er aus Graz oder Linz war."

Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Leipzig. Mit Genehmigung des Gesamtministeriums ist die Wahl des Geheimen Hofrates Professor Dr. Heinze zum Rektor der Universität Leipzig für das Geschäftsjahr 1921/22 bestätigt worden. — Der ordentliche Professor an der Universität Kiel, Geheimer Medizinalrat Dr. Walter Stoeckel ist vom 1. Oktober 1921 ab zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie in der Medizinischen Fakultät der Universität und zum Direktor der Universitäts-Frauenklinik ernannt worden.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater für die Zeit vom 21. bis 29. August 1921. Opernhaus. Sonntag, Die Zauberflöte, 7 bis 10 Uhr. Montag, Fidelio, 7½ bis 10 Uhr. Dienstag, Der Widerspänstigen, 7 bis nach 10 Uhr. Mittwoch, Die Bohème, 7½ bis 10 Uhr. Donnerstag, Der Rosenkavalier, 6½ bis nach 10 Uhr. Freitag, Die Entführung aus dem Serail, 7½ bis gegen 10 Uhr. Sonnabend, Das Rheingold, 7½ bis nach 9½ Uhr. Sonntag, Der Bajazzo, Sizilianische Bauernehre, 7 bis gegen 10 Uhr. Montag, Die Walküre, 6 bis 10½ Uhr. Das Schauspielhaus bleibt bis [illegible]